

Spendenlauf für Telefonseelsorge Anruferzahl in Jena steigt



4.
Sponsoring-Lauf für die Telefonseelsorge Jena: Edgar Kitter (Leiter der Telefonseelsorge), Vereinsvorsitzende Andrea Hesse, Hubert Raab aus Frankfurt als Vertreter der Share Value Stiftung und Dorothea Reinhardt (v.l.). Foto: Thomas Stridde

13.000 Anrufe bei der Telefonseelsorge Jena im letzten Jahr das sei abermals eine Steigerung gegenüber den Vorjahren gewesen. Und auch für 2011 zeichne sich ab, dass die Zahl im Vergleich zu 2010 deutlich zunimmt.

Jena. Diese Einschätzung gab am Sonnabend Telefonseelsorge-Vereinsvorsitzende Angelika Hesse beim 4. Jenaer Sponsoring-Lauf der "Share Value Stiftung", wofür Bürgermeister Frank Schenker (CDU) den Startschuss erteilt und die Band "Paternoster" jazzige Anfeuerung gegeben hatte.

Von Stiftungsinitiator Günther Weispfenning war wieder eine sehr entspannte Voraussetzung für den Fördergeldfluss gesetzt worden: Es muss mit einer guten Teilnehmerzahl auffällig Werbung betrieben werden für die Telefonseelsorge-Idee. Und das gelang bestens: 140 Damen und Herren im weißen Telefonseelsorge-T-Shirt begaben sich auf den innerstädtischen 3-km-Rundkurs viele per pedes und einige mit Fahrrad und dabei zwei Runden drehend. Und so stand der abschließenden Übergabe eines 15 000-Euro-Schecks nichts im Wege.

Geld für Stelle des Leiters gebraucht

Das Geld werde dringend benötigt für diesen "bereits kleinen mittelständischen Betrieb", wie Angelika Hesse formulierte: Eine 65-Prozent-Stelle für den hauptamtlichen Leiter müsse ebenso finanziert werden wie die Geschäftsstelle und die monatliche Weiterbildung für die 50 ehrenamtlichen Seelsorger. Zur Weiterbildung gehören Wochenendausfahrten, um in Ruhe ein Thema zu erörtern, aber auch, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Beim Telefonseelsorgedienst sei man sehr einsam. "Wir hätten gern mehr Mitstreiter", sagte die Vereins-Chefin. Zwölf Stunden Telefonseelsorge im Monat seien durchaus normal; "es gibt aber unter uns auch Leute, die machen fünfmal soviel Dienste".

30 Prozent der Anrufer-Themen würden sich um "psychosoziale Probleme" drehen "viele, was Beratungsstellen nicht auffangen können", zumal die Anrufer oft gerade eine Therapie absolvieren oder sich in einer Klinik befinden. Auch Partnerschaftsprobleme nähmen großen Gesprächsraum ein.

Natürlich sei die Besprechung in Fallgruppen wichtig, und dies nicht zuletzt, um die Telefonseelsorger von Nöten zu entlasten, die sie sonst nicht allein verarbeiten könnten, erläuterte Angelika Hesse. Beispiel: ein angekündigter Selbstmord; der Anrufer legt auf, und der Rettungswagen kann nicht losfahren.

Was Telefonseelsorger antreibt, sich aufzuopfern? "Das Eine ist, dass man etwas Gutes tun will. Spätestens mit der Ausbildung merkt man aber auch, dass man für sich selber etwas tut", sagte Angelika Hesse. Nein, die Arbeit am Telefon sei keine altruistische Einbahnstraße. "Das ist doch ein Austausch. Man lernt es als Geschenk zu sehen, dass jemand Vertrauen entwickelt."

Thomas Stridde / 09.05.11 / TLZ

Z81B58M290158